

Graz, im Oktober 2017

**Stellungnahme des Dekanats der Katholisch-Theologischen Fakultät Graz  
zum „Zukunftsbild“ der Diözese Graz-Seckau**

I.

Diese Stellungnahme ist das Ergebnis intensiver Diskussionen des „Zukunftsbilds“ an unserer Fakultät. Im direkten Gespräch von ProfessorInnen der Fakultät mit dem Herrn Diözesanbischof, Frau Tamara Strohmayer und Herrn Johannes Schweighofer am 11.10., sowie anlässlich einer öffentlichen Gastvorlesung von Frau Strohmayer und Thomas Bäckemberger am 12.10. erfolgte eine breite Meinungsbildung.

Die folgende Stellungnahme wurde vom Dekanat der Theologischen Fakultät verfasst und wird auch von ihm verantwortet. Sie will keine umfassende theologische Würdigung des Zukunftsbildes bieten, vielmehr unsere grundsätzliche Unterstützung des begonnenen Reformprozesses bekunden, sowie einige unseres Erachtens für den weiteren Verlauf des Prozesses wesentliche Punkte darlegen.

II.

Wir begrüßen es, dass die Diözese Graz-Seckau entschlossen ihre Pastoral auf der Basis der Prinzipien der Pastoralkonstitution *Gaudium et spes* des II. Vatikanums weiterentwickelt und so auf die drängenden „Zeichen der Zeit“ reagiert.

Der grundlegende Wandel der Kontexte kirchlichen Handelns, welcher die gewohnte volkskirchliche Ordnung auflöst, sowie die Besinnung auf die kirchliche Aufgabe, auch in einer multireligiösen und multikulturellen Gesellschaft ein „Zeichen und Werkzeug des Heils“ (GS 45) für *alle* Menschen zu sein, machen diese Neuorientierung unausweichlich.

Wir begrüßen besonders, dass die Aufmerksamkeit verstärkt auf jene gerichtet werden soll, die zum Volk Gottes gehören, mit der verfassten Kirche aber kaum mehr in Kontakt stehen, sowie auf jene, die in seelischer oder materieller Armut leben.

Wir begrüßen auch, dass gemäß der Logik der Pastoralkonstitution die Kirche im Zukunftsbild von ihrer pastoralen (Heils-)Aufgabe her gedacht wird und daher der Text mit einer Betrachtung der Lebenssituation von Menschen in unserer Diözese einsetzt.

III.

In unseren Reflexionen über das „Zukunftsbild“ kristallisierten sich folgende Diskussionspunkte heraus, die wir als entscheidend für das Gelingen des vom Zukunftsbild angestoßenen Prozesses erachten.

1. Glaubwürdigkeit

50 Jahre nach *Gaudium et spes* werden dessen Prinzipien als Zukunftsbild präsentiert. So begrüßenswert dies ist, signalisiert es auch, dass die bisherigen Reformanstrengungen der steirischen Kirche offenbar hinter dem konziliaren Anspruch zurückgeblieben sind. Wir erachten es für entscheidend, frühzeitig und glaubhaft zu signalisieren, dass ein wirklicher Wandel der pastoralen Mentalitäten, Strukturen und Schwerpunktbildungen beabsichtigt ist, kraftvoll durchgesetzt werden wird und es nicht (wieder) bei mehr oder weniger kosmetischen oder rein administrativen Änderungen bleibt.

Dekanat der Katholisch-Theologischen Fakultät  
☒ Universitätsplatz 3, 8010 Graz, Österreich

☎ ☎ ++43/316/380 3150, 3152, 6001, 6003

☎ ++43/316/380-9300

theologisches.dekanat@uni-graz.at

<http://theol.uni-graz.at>

2. Wechselseitige Achtung  
Entwicklungsprozesse besitzen stets Irritations- und Abwertungspotential für das Bestehende. Das ist unvermeidlich, da sonst keine Veränderung stattfinden kann. Andererseits braucht es eine Kultur der wechselseitigen Achtung vor der religiösen Authentizität und Würde des anderen in der Kirche. Wir erachten es für wichtig, dass diese Haltung der wechselseitigen Wertschätzung von allen eingefordert und eingeübt wird.
3. Notwendige Mentalitätsänderungen  
Zentrale Erfolgsbedingung des diözesanen Reformprozesses wird eine grundlegende Mentalitätsänderung weg von den noch vorhandenen Resten eines alten Erhabenheits- und Überlegenheitsgestus hin zu Aufmerksamkeit, Demut und Solidarität sein. Mentalitäten sind aber nur sehr schwer und sehr langsam zu verändern. Wir erachten es für wichtig, dass der diözesane Reformprozess hierauf viel Wert und Engagement verwendet.
4. Kultur der Gegenwart  
Das Zukunftsbild argumentiert auf der Basis der anthropologischen Wende des II. Vatikanums. Das ist eine gute Grundlage. Seither sind aber vielfältige Entwicklungen eingetreten (Globalisierung, Digitalisierung, biotechnologische und mediale Entwicklungen, Neuchoreographie der Geschlechterverhältnisse), welche die symbolische Ordnung der Gesellschaft neu formatieren und Menschsein kulturell neu kontextualisieren, teilweise gar neu bestimmen. Diese neuesten kulturellen Entwicklungen, zu denen etwa auch Migration und Interreligiosität gehören, scheinen nur hintergründig im Zukunftsbild auf. Wir erachten es für wichtig, die Konsequenzen dieser Entwicklungen für kirchliches Handeln stärker im Zukunftsbild bewusst zu machen.
5. Liturgie  
Der christliche Gottesdienst ist der zentrale Erfahrungsraum der Gnade Gottes im Leben eines jeden Menschen. Gerade schwierige (persönliche wie kirchliche) Transformationsprozesse sind auf solche Räume der Gnade angewiesen. Wir erachten es für wichtig, dass die Horizont eröffnende, ermutigende und kreative Potenz der christlichen Liturgie im Zukunftsbild noch stärker akzentuiert wird.
6. Leitungsfrage(n)  
Der Satz „Der Dienst der Gesamtleitung im Seelsorgeraum wird vom Pfarrer wahrgenommen“ kontrastiert deutlich mit dem Satz „Der Dienst der Leitung wird zukünftig in Form geteilter Leitung ausgeübt von Haupt- und Ehrenamtlichen, von Frauen und Männern, die Kirche vor Ort gestalten und verantworten“ (Nr. 8). Wir plädieren dafür, dass in den konkreten Leitungsfragen mutig alle vorhandenen Möglichkeiten des Kirchenrechts kreativ ausgeschöpft und im Lichte der biblischen Tradition und des II. Vatikanums interpretiert werden.
7. Pastorale Schwerpunktbildung  
Das „Zukunftsbild“ nimmt kaum spezifische pastorale Schwerpunktbildungen auf der Ebene der Diözese vor. Wir regen an, hier neben der diakonischen Ausrichtung, die zu Recht in Punkt 3 genannt wird, in guter Tradition der Diözese die Bildung sowie die Jugendpastoral zu diözesanen Schwerpunkten zu erklären.
8. Personales Angebot  
Eine Theologische Fakultät beschäftigt natürlich besonders die Frage, welche Qualifikationen pastorales Personal besitzen muss, um die Ziele des Zukunftsbildes erreichen zu können. Wir optieren für eine intensive theologische Ausbildung aller in der Pastoral Tätigen auf der Basis einer gegenwarts-sensiblen Theologie, für eine verpflichtende und kontinuierliche Weiterbildung über den ganzen kirchlichen Berufsweg hinweg. Der Reichtum der Persönlichkeiten und Spiritualitäten, die wir bei unseren Studierenden wahrnehmen, sollte sich auch bei den in der Pastoral eingesetzten Personen wiederfinden.

IV.

Wir hoffen auf den Erfolg des vom Zukunftsbild angestoßenen diözesanen Reformprozesses. Wir bieten gerne an, die vielfältigen Kompetenzen unserer theologischen Disziplinen in diesen Prozess einzubringen. Die vom Zukunftsbild zitierte paulinische Charismen-theologie in 1Kor 12 aber ist für uns dessen inspirierendes Ziel.

Der Dekan:

Univ.-Prof. Dr. Christoph Heil e.h.

Graz, am 16.10.2017